



Gute Stimmung im Grünen hatten die neuen ILE-Bürgermeister Tobias Kurz (Bad Füssing, hinten von links), Stephan Dorn (Neuhaus) und Günter Straußberger (Rotthalmünster) sowie die neuen Vorsitzenden Andreas Jakob (Ruhstorf, vorne, von rechts) und Willi Lindner (Köflarn).

Andreas Jakob und Willi Lindner führen jetzt die ILE Schönmoser und Schifferer verabschiedet

Rotthalmünster. Ein bisschen gewöhnungsbedürftig war der große räumliche Abstand zwischen den Bürgermeistern in der Rottalhalle schon. Man brauche ja fast ein Opernglas, um zu den anderen hinüberzusehen, scherzten die Mitglieder der ILE an Rott & Inn, als sie sich dort vollzählig zu ihrer 13. Beteiligtenversammlung trafen. Doch das tat ihrer engen Verbindung keinen Abbruch. Erstmals dabei waren die neu gewählten Bürgermeister Günter Straußberger (Rotthalmünster), Stephan Dorn (Neuhaus am Inn) und Tobias Kurz (Bad Füssing).

Einstimmig wählten die zehn Bürgermeister eine neue Spitze: 1. Vorsitzender ist nun Andreas Jakob, Bürgermeister von Ruhstorf, 2. Vorsitzender ist Willi Lindner, Bürgermeister von Köflarn. Die bisherigen Vorsitzenden Franz Schönmoser (Rotthalmünster) und Josef Schifferer (Neuhaus) sind in Pension gegangen und waren ein letztes Mal in der Sitzung dabei. Mit einer Dankesrede und Birnbäumen wurden sie von Pockings Bürgermeister Franz Krahe und ILE-Managerin Dr. Ursula Diepolder verabschiedet.

„ILE ist für mich ein Herzensprojekt“

„Es hat mir Freude gemacht, mit euch allen die Dinge voranzubringen in den letzten dreieinhalb Jahren. Unsere ILE wurde als hundertste ILE in Bayern gegründet und wir waren in der kurzen Zeit wohl schon recht erfolgreich“, sagte Franz Schönmoser, der sich maßgeblich und hartnäckig für die Gründung eingesetzt hatte. „Die ILE ist nach wie vor für mich ein Herzensprojekt. Ich bin froh und dankbar, dass der Funke auf alle zehn übergesprungen ist und alle hinter der ILE stehen. Ich wünsche unserer ILE auch weiterhin eine positive Entwicklung. Aber keine Angst, ich mische mich nicht ein, denn ich habe in meinem Unruhestand genügend Beschäftigung“, erklärte Franz Schönmoser mit einem Schmunzeln.



Birnbäume als Erinnerung an die konstruktive Arbeit in der ILE bekamen die bisherigen Vorsitzenden Franz Schönmoser und Josef Schifferer (vorne, Mitte) von Franz Krahe und Ursula Diepolder überreicht (v.r.). Dankbar für die gute Arbeit stehen die Nachfolger Andreas Jakob (l.) und Willi Lindner (hinten) in den Startlöchern. – Fotos: Kuhnt

„Ich werde euch verfolgen. Aber ich werde nicht mehr g'schaftln. Es hat sich aus'g'schaftelt“, sagte selbstironisch auch Josef Schifferer. Die ILE-Gründung sei nur möglich gewesen, weil das Amt für Ländliche Entwicklung Niederbayern (ALE) damals auf Schönmosers Engagement hin eine weitere Stelle zur Betreuung der ILE schuf (zunächst Nina Kiehlbrei, jetzt Meike Meßmer).

Ende Juli steht eine Strategie-Klausur an

Ähnlich energisch im Auftreten wie es die Gruppe von Sepp Schifferer kannte, zeigte sich der neue Vorsitzende Andreas Jakob. „Es geht nicht darum, nur auf Fördergelder zu schießen, sondern es geht darum, Dinge gemeinsam zu machen und zu schauen, wie wir voneinander lernen können“, betonte er. „Mit kleinen Projekten wie dem ILE-Ferienprogramm bis hin zu einem gemeinsamen Messeauftritt haben wir gezeigt, dass wir miteinander etwas auf den Weg bringen können. Der Solidargedanke ist erfüllt, indem jeder etwas finanzielles und in der Leistung beiträgt und sich auch öffentlich positiv gegenüber der ILE positioniert.“ Ob es um den 2019 ausgeschilderten Saurüssel-Radweg gehe, um die Vision eines regionalen Strommarktes oder den Austausch zum Thema Klärschlammverwertung – die ILE funktioniere immer dann, wenn sich eine Kommune auch federführend für ein Projekt „hergebe“.

Ende Juli treffen sich die Bürgermeister und ihre Geschäftsleiter mit ILE-Managerin Ursula Diepolder für eineinhalb Tage zur Strategie-Klausur im Seminarhotel Wesenufer (OÖ). Neben einer Bestandsaufnahme über das bisher Erreichte werden sie über den Umgang mit den Folgen von Corona, den Aspekt der „Resilienz von Kommunen“, die Trinkwasserversorgung und die Innenentwicklung sprechen und die nächsten Maßnahmen für die zweite Jahreshälfte 2020 und erste Jahreshälfte 2021 festlegen. – kus

Neuer Funkmast für einen besseren Handy-Empfang

30 Meter hoher Stahlgittermast in Buch genehmigt

Von Markus Gerauer

Rotthalmünster. „Dann haben die da draußen auch wieder einen vernünftigen Empfang.“ Mit diesen Worten kommentierte Bürgermeister Günter Straußberger die Errichtung eines 30 Meter hohen Stahlgittermasts der DFMG Deutsche Funkturm GmbH mit Sitz in München auf einem Grundstück in Buch – in der Nähe der dortigen Kart-Bahn. Dass die Funkturm GmbH, eine hundertprozentige Tochter der Telekom, den Mast samt Outdoor-Technik aufstellen darf, das hat der Bau- und Grundstücksausschuss nämlich in seiner Sitzung am Donnerstagsabend ohne Diskussion und ohne Gegenstimme beschlossen. Dem Ausschuss lag ein entsprechender Antrag auf Baugenehmigung vor. Es war eine Sache von wenigen Minuten. Zu bewussten war offensichtlich jedem im Gremium, dass die Verbesserung des Handy-Empfangs in diesem Gebiet dringend geboten ist.

Anzeige



Bereits im März 2017 lag dem Gremium ein gleichlautender Antrag vor – vom gleichen Unternehmen. Damals sollte in unmittelbarer Nähe des jetzigen Standorts im Örtchen Mailham ein 25 Meter hoher Stahlgittermast mit Versorgungseinheit errichtet werden. Doch dazu kam es nicht. „Das ist aus verschiedenen Gründen nichts geworden“, erklärte Straußberger nur kurz, ohne ins Detail zu gehen. Fest steht, dass der Stahlgittermast nun auf einem Grundstück in Buch entsteht. Die Deutsche Funkturm GmbH plant, baut, betreibt und vermarktet, so erfuhren die Ausschussmitglieder, die Antennenträger im Konzern der Deutschen Telekom AG. Der Neubau in Buch dient, wie es im Amtsdeutsch so schön heißt, der mobilfunktechnischen Versorgung des angrenzenden Gebietes mit mobiler Datenübertragung (per Funk, UMTS und LTE) und GSM (Sprachübertragung). Heißt: Der Empfang wird verbessert.

An planungsrechtlichen Details erfuhr das Gremium, dass das zu bebauende Grundstück im Außenbereich liegt, dass das Vor-



Einen 30 Meter hohen Stahlgitterfunkmast stellt die DFMG Deutsche Funkturm GmbH, eine Tochter der Telekom, in Buch bei Rotthalmünster auf – für besseren Handy-Empfang. Der Bauausschuss hat einstimmig grünes Licht für das Vorhaben gegeben. – Foto: Archiv Schlegel

haben privilegiert ist und dass die ausreichende Erschließung gesichert ist. Auch eine weitere Auflage erfüllt der neue Mast: Er ist

mindestens 20 Meter von der Kreisstraße 63 entfernt. Das war es dann auch schon an relevanten Informationen. Das reichte dem

Bauausschuss auch. Ohne weitere Beratung, ohne Nachfragen gingen bei der Abstimmung alle Hände nach oben.

1,50 Meter Abstand – das gilt in Rotthalmünster auch für Parkplätze

Ausschuss gibt grünes Licht für Bau eines Notariats – aber unter Auflagen

Rotthalmünster. Ein Mindestabstand von 1,50 Metern zwischen Personen – das ist eine der Corona-Auflagen, die im öffentlichen Raum gelten. In Rotthalmünster gilt exakt dieser 1,50-Meter-Abstand nun auch für Parkplätze. Diese Distanz müssen sie von einem Gehsteig entfernt sein. So zumindest ist die Auflage, die der Bauausschuss nun einem Bauherrn gemacht hat, der auf einem Grundstück an der Ecke Dobler Straße und Franz-Gerauer-Straße ein Notariat errichten will.

Zu den bautechnischen Fakten: Auf dem 1150 Quadratmeter großen Grundstück entstehen ein Bürogebäude, eine Doppelgarage mit Müllraum und Stellplätze. Das Bürogebäude mit Erd-, Ober- und Dachgeschoss hat eine Wandhöhe von 7,44 Meter im Süden und

8,20 Meter im Norden. So weit, so gut. Zum Bau selbst gab es keine Einwände.

Für Diskussionsstoff sorgten die Parkplätze. Doch diesmal ging es – wie eigentlich üblich – nicht darum, dass der Antragsteller zu wenige Stellplätze nachweisen kann. Im Gegenteil. Stellplätze sind in ausreichendem Maß vorhanden. Es ging vor allem darum, dass durch die vom Bauherrn angedachte – und vom Ausschuss als zu unübersichtlich angesehen – Zu- und Ausfahrt über einen öffentlichen Gehweg ein Gefahrenschwerpunkt entstehen könnte. Denn der Gehsteig wird auch von Mädchen und Buben auf dem Weg in die Grundschule genutzt.

Gut 20 Minuten wurde darüber diskutiert, wie denn der Antragsteller nun seine Parkplätze am besten auf seinem Grundstück an-

ordnen könne, ob er nicht auf einige Parkplätze verzichten könne, ob man 80 Zentimeter in die eine oder andere Richtung rücken könnte. Schließlich machte Bürgermeister Günter Straußberger einen Vorschlag: Dem beantragten Vorhaben wird unter der Maßgabe zugestimmt, dass im Bereich der Stellplätze entlang der Franz-Gerauer-Straße ein Abstand von 1,50 Metern zum Gehweg eingehalten wird. So sei eine sichere Ein- und Ausfahrt zu den Parkplätzen möglich. Damit konnte sich der Ausschuss anfreunden. Alle stimmten dafür.

Nicht begeistert indes wird wohl der Bauherr von dieser Auflage sein. Denn wie er im Vorgespräch mit Straußberger betont hatte, möchte er diesen 1,50 Meter-Abstand zur Straße hin nicht einhalten müssen. – mg

Rathaus Köflarn wieder geöffnet

Köflarn. Das Rathaus ist ab Dienstag, 2. Juni, wieder zu den üblichen Öffnungszeiten für den Parteiverkehr geöffnet. Das Betreten ist für Einzelbesucher nur mit einer Mund-Nasen-Bedeckung gestattet und es ist der vorhandene Desinfektionsspender zu benutzen. Im gesamten Gebäude ist auf ausreichenden Sicherheitsabstand zu achten. – red

Trotz Hausverbots Geschäft betreten

Pocking. Ein Verfahren wegen Hausfriedensbruchs hat sich ein junger Mann am Donnerstag eingehandelt. Wie die Polizei mitteilt, betrat er gegen 18.30 Uhr einen Verbrauchermarkt in der Passauer Straße, obwohl ihm aufgrund mehrerer Ladendiebstähle ein Hausverbot ausgesprochen worden war. – red

Andreas Jakob und Willi Lindner führen jetzt die ILE

Franz Schönmoser und Josef Schifferer verabschiedet – Strategie-Klausur Ende Juli in Wesenufer

Rotthalmünster/Neuhaus. Ein bisschen gewöhnungsbedürftig war der große räumliche Abstand zwischen den Bürgermeistern in der Rottalhalle schon. Man brauche ja fast ein Opernglas, um zu den anderen hinüberzusehen, scherzten die Mitglieder der ILE an Rott & Inn, als sie sich dort vollzählig zu ihrer 13. Beteiligungsverammlung trafen. Doch das tat ihrer engen Verbindung keinen Abbruch. Erstmals dabei waren die neu gewählten Bürgermeister Günter Straußberger (Rotthalmünster), Stephan Dorn (Neuhaus am Inn) und Tobias Kurz (Bad Füssing).



Gute Stimmung im Grünen hatten die neuen ILE-Bürgermeister Tobias Kurz (Bad Füssing, hinten, v.l.), Stephan Dorn (Neuhaus) und Günter Straußberger (Rotthalmünster) sowie die neuen Vorsitzenden Andreas Jakob (Ruhstorf, vorne, v.r.) und Willi Lindner (Kößlarn). – Fotos: Kuhnt

Einstimmig wählten die zehn Bürgermeister eine neue Spitze: Vorsitzender ist nun Andreas Jakob, Bürgermeister von Ruhstorf, 2. Vorsitzender ist Willi Lindner, Bürgermeister von Kößlarn. Die bisherigen Vorsitzenden Franz Schönmoser (Rotthalmünster) und Josef Schifferer (Neuhaus) sind in Pension gegangen und waren ein letztes Mal in der Sitzung dabei. Mit einer Dankesrede und Birnbäumen wurden sie von Po-

ckings Bürgermeister Franz Krahl und ILE-Managerin Dr. Ursula Diepolder verabschiedet.

„Es hat mir Freude gemacht, mit euch allen die Dinge voranzubringen in den letzten dreieinhalb Jahren. Unsere ILE wurde als hundertste ILE in Bayern gegründet, und wir waren in der kurzen Zeit wohl schon recht erfolgreich“, sagte Franz Schönmoser, der sich maßgeblich und hartnäckig für die Gründung eingesetzt hatte.

„Die ILE ist nach wie vor für mich ein Herzensprojekt. Ich bin froh und dankbar, dass der Funke auf alle zehn übergesprungen ist und alle hinter der ILE stehen. Ich wünsche unserer ILE auch weiterhin eine positive Entwicklung. Aber keine Angst, ich mische mich nicht ein, denn ich habe in meinem Unruhestand genügend Beschäftigung“, erklärte Franz Schönmoser mit einem Schmunzeln.



Birnbäume als Erinnerung an die konstruktive Arbeit bekamen die bisherigen Vorsitzenden Franz Schönmoser und Josef Schifferer (vorne, Mitte) von Franz Krahl und Ursula Diepolder überreicht (v.r.). Die Nachfolger Andreas Jakob (l.) und Willi Lindner (hinten) stehen in den Startlöchern.

„Ich werde euch verfolgen. Aber ich werde nicht mehr g'schaftln. Es hat sich aus'g'schaftelt“, sagte selbstironisch auch Josef Schifferer. Die ILE-Gründung sei nur möglich gewesen, weil das Amt für Ländliche Entwicklung Niederbayern (ALE) damals auf Schönmosers Engagement hin eine weitere Stelle zur Betreuung der ILE schuf (zunächst Nina Kiehlbrei, jetzt Meike Meßmer).

Ähnlich energisch im Auftreten,

wie es die Gruppe von Sepp Schifferer kannte, zeigte sich der neue Vorsitzende Andreas Jakob. „Es geht nicht darum, nur auf Fördergelder zu schielen, sondern es geht darum, Dinge gemeinsam zu machen und zu schauen, wie wir voneinander lernen können“, betonte er. „Mit kleinen Projekten wie dem ILE-Ferienprogramm bis hin zu einem gemeinsamen Messeauftritt haben wir gezeigt, dass wir miteinander etwas auf den

Weg bringen können. Der Solidargedanke ist erfüllt, indem jeder etwas Finanzielles und in der Leistung beiträgt und sich auch öffentlich positiv gegenüber der ILE positioniert.“

Ob es um den 2019 ausgeschil- derten Saurüssel-Radweg gehe, um die Vision eines regionalen Strommarkts oder den Austausch zum Thema Klärschlammverwertung – die ILE funktioniere immer dann, wenn sich eine Kommune auch federführend für ein Projekt „hergebe“.

Ende Juli treffen sich die Bürgermeister und ihre Geschäftsleiter mit ILE-Managerin Ursula Diepolder für eineinhalb Tage zur Strategie-Klausur im Seminarhotel Wesenufer (OÖ). Neben einer Bestandsaufnahme über das bisher Erreichte werden sie über den Umgang mit den Folgen von Corona, den Aspekt der „Resilienz von Kommunen“, die Trinkwasserversorgung und die Innenentwicklung und die nächsten Maßnahmen für die zweite Jahreshälfte 2020 und erste Jahreshälfte 2021 festlegen. – kus

LAND UND LEUTE

In Rauscheröd gibt's was zu feiern



Ortenburg. Auf 50 Dienstjahre im Sand- und Kieswerk Rauscheröd blickt Anton Diewald aus Bad Griesbach zurück – und dazu gratulierte Inhaber Ralf Alex nun seinem Mitarbeiter, dem Toni. Ende Mai 1970 begann der Dienstjubililar seine Tätigkeit als Lkw-Fahrer in dem Ortenburger Unternehmen. Und dort ist er nicht nur geschätzt als erstklassiger Fahrer, vorbildlicher Mitarbeiter und Kollege, sondern auch für seine Freude am Tun, seinen Humor und seine Erfahrung. Über die Zeit sammelte der Toni viele Kilometer und auch viele Geschichten und somit Erinnerungen. Nach seinem Eintritt in den „Ruhestand“ blieb der Bad Griesbacher dem Kieswerk Rauscheröd als Teilzeitkraft erhalten und so dreht er – bis heute beruflich und privat unfallfrei – immer wieder in Rauscheröder-Lkw seine Touren zu den Kunden. Bereits im nächsten Monat gibt es für Anton Diewald wieder etwas zu feiern: seinen 75. Geburtstag.

– red/Foto: Dannecker

Spendenaufwurf geht viral



Irgenöd/Salzweg. Das Spendenkonto wächst und wächst für den Vogel- und Wildpark Irgenöd: Der gemeinnützige Tier- und Umweltschutzverein Greenee aus Salzweg hat dem Förderkreis des Wildparks Schloss Ortenburg jetzt einen Scheck in Höhe von 13 110 Euro überreicht. Die Summe war von dem Verein nach einem Spendenaufruf direkt auf Facebook gesammelt worden, nachdem der Sturm „Sabine“ im Februar in dem beliebten Wild- und Vogelpark verheerende Schäden angerichtet hatte (die PNP berichtete). Die Hilfsaktion sorgte in dem sozialen Netzwerk für große Resonanz, ging „viral“ und wurde von zahlreichen Nutzern geteilt und weiterverbreitet. „Wir freuen uns sehr, dass wir dem Wild- und Vogelpark Ortenburg mit unserer Facebook-Aktion helfen konnten und bedanken uns bei allen Usern, die mit ihrer Spende diesen großartigen Erfolg erst ermöglicht haben“, so Greenee-Vorstand **Michael Beuthauser** (vorne, l.). Der Vorsitzende des Förderkreises, **Alfons Niederhofer** (3. v.r.), bedankte sich für die „tolle Initiative“ zugunsten der Parks und betonte, dass die Spenden gut angelegt seien. Wegen der Corona-Krise war es den Verantwortlichen erst jetzt möglich, sich vor Ort zur Scheckübergabe zu treffen – natürlich mit entsprechendem Sicherheitsabstand. Mit dabei: 2. Förderkreis-Vorstand Förderkreis **Reinhold Hoenicka** (v.l.), Wildparkbetreiber **Frank und Stefanie Schobesberger**, Projektmanager **Martin Reitmeier** und **Josef Steinhuber**, Kassier des Förderkreises. – red/Foto: PNP

Der letzte Mesner von Kriestorf

Josef Schwarz ist 100 Jahre alt und hat viel zu erzählen

Von Gesine Hirtler-Rieger

Kriestorf. Kerzengerade sitzt er auf seinem Lieblingsplatz, dem Kanapee auf der Terrasse. Seine blauen Augen mustern die Besucherin aufmerksam. Josef Schwarz hat etwas Strahlendes an sich, wie er so dasitzt im blütenweißen Hemd und der dunkelblauen Jacke passend zur Hose. Dazu Filzpantoffeln an den Füßen, das wirkt ein wenig kurios, aber auch sehr echt. So ist er, der Schwarz Sepp. Er hat es nicht nötig, sich zu verstellen.

Nun wurde er 100 Jahre alt. Aus dem Fenster steigen wird er nicht, wenn die Gäste kommen (wie es in einem berühmten Buch- bzw. Filmtitel heißt). Aber beweglich ist er immer noch. Bereitwillig geht er mit vorsichtigen Schritten am Stock auf die Wiese hinter dem Haus, die vom eilig strömenden braunen Wasser der Vils begrenzt wird. Unter den schattigen Obstbäumen steht ein Klettergestell für die acht Urenkel.

Damals waren die Dinge klar geregelt

Die Wiese gehörte immer schon zum Sacherl, das er mit den Eltern, einem Knecht und zehn Geschwistern bewohnte. Hier schnatterten früher die Gänse und tunkten die Schnäbel ins Vilswasser. Die Frauen wiederum trafen sich zum Wäschewaschen. Das ist vorbei, auch Josef Schwarz hat schon lange eine Waschmaschine. Umso lauter quaken jetzt die Frösche im Gras.

Damals war das Leben viel härter, und die Dinge klar geregelt. Die Schwarz-Familie lebt seit 1879 auf dem Anwesen in Kriestorf gleich neben der gotischen Kirche. Josef Schwarz' Vater war Schmied und brachte sich und seine große Familie mit dem, was das Sacherl abwarf, über die Runden. Vier bis fünf Kühe standen im Stall, ein Stier und Kälber, zwei Ochsen, Gänse und Hühner wurden draußen gehalten. Das Gemüse für den täglichen Bedarf baute man selbst an.

Dennoch reichte es nicht. Die großen Buben – Josef war der viertälteste der Geschwister – gingen nach der Schule zu den Großbauern in der Umgebung, wo sie Kühe hüteten und Rüben zogen und sich so das Mittagessen verdienten. Mit 13 war die Schule aus und der Sepp verdingte sich als



Mesner, Feuerwehrkommandant, Pfarrgemeinderatsvorsitzender: Josef Schwarz hat viel für Kriestorf getan. Es geht ihm mit hundert Jahren gut, nur mit dem Hören tut er sich schwer.

– Foto: Hirtler-Rieger

Knecht. Dann kam der 2. Weltkrieg, der das Leben von Grund auf veränderte. „Der Vater hat früher nie vom Krieg erzählt“, sagt sein Sohn Josef Schwarz Junior. Erst in jüngster Zeit hat er Worte dafür gefunden. Er war in Polen und in Frankreich eingesetzt, musste aber auch im Stellungskrieg nur 17 Kilometer von Moskau entfernt kämpfen. Mehrmals war er verwundet, das Kriegsende erlebte er im Lazarett in der Aldersbacher Portenkirche. Danach wurde er acht Wochen lang im Kriegsgefangenenlager der Amerikaner in Tittling interniert. Heute, sagt er stolz, ist er der letzte noch lebende Kriegsteilnehmer in Kriestorf.

Kaum zu Hause, suchte ihn der Pfarrer auf: „Du musst den Mesner machen“, bat er ihn. 25 Jahre lang versah Josef Schwarz diesen Dienst, den schon sein Vater übernommen hatte. Er bereitete die Toten für ihre letzte Ruhe vor, setzte Maiandachten an, betete Rosenkränze vor und läutete die Glocken der Kirche dreimal täglich. Damals gab es noch kein elektrisches Geläut, also musste er im Sommer den Wecker auf kurz vor 4 Uhr stellen und dann die



Seit 1879 lebt die Familie Schwarz auf dem Anwesen in Kriestorf. Die Holzschindeln wurden mittlerweile entfernt. Auf dem Bild sind die Eltern, der Knecht und ganz rechts der kleine Josef zu sehen.

Glocken in Bewegung setzen. „Wenn jemand stirbt, laufen sie heute noch zu mir“, sagt er mit stillem Stolz.

Seine Zuverlässigkeit bewies er in vielen Ehrenämtern. Jahrzehntelang war er Pfarrgemeinderatsvorsitzender und Mitglied der Kirchenverwaltung, außerdem Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr. Die Stephanus-Plakette des Bistums und die Bürgermedaille der Marktgemeinde Aldersbach sind der Lohn dafür. Nebenbei kümmerte er sich um das Sacherl, das ihm blieb. Später lernte er Maurer und arbeitete die letzten 15 Jahre als Kraftfahrer.

Schwerer Schlag: Sohn ertrinkt im Quellbecken

Drei Kinder hat er mit seiner Frau bekommen, der erstgeborene Sohn ertrank in einem Quellbecken. „Das war ein schwerer Schicksalsschlag für ihn“, sagt sein Sohn Josef, der sich heute mit seiner Schwester Annemie gemeinsam um den Vater kümmert. Josef Senior lebt im alten Bauern-

haus, Josef Junior hat sich gleich daneben die Stallungen umgebaut und ein schönes Wohnhaus entstehen lassen. Eine Woche lang isst der Vater bei ihm zu Mittag, in der anderen Woche bei der Schwester: „Es schmeckt überall gleich gut“, sagt der Senior und lächelt verschmitzt.

Das Leben mit den sechs Enkeln und acht Urenkeln bereitet ihm viel Freude. Immer an Weihnachten kommen sie alle zu ihm, die Familie hält zusammen. Noch im vergangenen Jahr ist er geradelt. Nun wandert er zweimal täglich mit dem Rollator durch Kriestorf und hält gerne einen kleinen Ratsch. Er liest interessiert die Tageszeitung und lässt sich einmal wöchentlich ins Wirtshaus bringen, zum Gesellschaftsabend. Da hat die Corona-Krise nun einen Riegel vorgeschoben – vorerst.

Umso mehr freute er sich auf seinen Geburtstag. Der weiße Pavillon war im Garten aufgebaut, aber 100 Gäste, wie geplant, durften nicht kommen. Josef Schwarz Junior nahm die Hygieneregeln sehr ernst, dennoch waren Gratulanten willkommen: Man wird schließlich nur einmal 100 Jahre alt.